

## Die Parochie Grosshennersdorf.

Grosshennersdorf wird zuerst erwähnt in einer Urkunde, welche Kaiser Karl IV. im Jahre 1365 über das an die Stadt Zittau verkaufte Königsholz ausgestellt hat. Der Kaiser verkauft und übergibt „sylvam nostram regalem, dictam Kunigswalde, sitam inter villas Heinrichsdorf et Oderwitz“ (cf. Carpozov's historischen Schauplatz v. Zittau, 2. Teil, pag. 307). Auch kommt daselbst (1. T. S. 45) in einer aus Bohuslai Balbini Miscell. Hist. reg. Boh. angeführten Matrikel des zum Prager Erzbischof gehörig gewesenen Zittauer Dekanats von 1384 „Heinrichsdorf, oder Schreibersdorf, im Königsholz“, vor.

Ferner wird daselbst (2. T. S. 247) ein Verzeichnis der zum Zittauschen Weichbilde gehörig gewesenen Orte, welches 1396 der damalige Stadtschreiber Conradus de Eschwege, aufgestellt hat, angeführt. In diesem Verzeichnis findet sich für unsern Ort die Bezeichnung:

„Heinrichsdorf Schreibers“

Und in dem ältesten vorhandenen Lehnbriefe vom Könige Wenzel, von 1408, heißt es wiederum: „Heinrichsdorf Schreibers, in dem Lande zur Sittaw gelegen“.

Woher der Beinamen „Schreibers, Schreibersdorf“ stammt, entzieht sich unserer Kenntnis. Auf jeden Fall war er ein Unterscheidungsbeiname, da mehrere Dörfer der Oberlausitz den Namen „Hennersdorf“ führen. In späteren Urkunden heißt der Ort „Hennersdorf unterm oder im Königsholze“, die Bezeichnung „Grosshennersdorf“ war erst der neueren Zeit vorbehalten. Den vielfach üblichen Namen „Markthennersdorf“ hat der Ort von den beiden hier seit 1677 stattfindenden Jahrmärkten (Montag nach Cantate, früher Dienstag, und Dienstag nach Bartholomäi). Grosshennersdorf liegt 11 km von Zittau, 5 km von Herrnhut und 7 km von Bernstadt entfernt, an der von Zittau nach Löbau führenden Chaussee. Es hat 264 Hausnummern, darunter 32 Bauerngüter und 18 Gartennahrungen. Die Seelenzahl beträgt 1622, (1901 waren 37 Geburten, 14 aufgebotene Paare, davon acht hier getraut, 29 Todesfälle und 1308 Kommunikanten), darunter 1582 Evangelische, unter

letzteren 281 Anstaltszöglinge und Kolonisten, inkl. der Pertinenzorte Guldorf, Heuscheune und Schönbrunn, welche sämtlich eine halbe Stunde vom Hauptorte entfernt sind.

a) Guldorf hat seinen Namen von dem seit Alters so genannten Gulholze. In einem Urbario von 1587 wird schon der Gilmühle, welche damals der Herrschaft gehörte, Erwähnung getan, so wie in dem ältesten Schöppenbuche von 1558 sich ein Kaufbrief zwischen Belten und Nickel von Gersdorf (Brüder) und Hans Heinken, „den neuen Kretscham, so vor dem Egelsee gestanden hat und jetzt hervor auf Franz Webers Treibe gesetzt werden soll“, betr., vorfindet. Aus einem alten Notariatsinstrumente von 1657 erhellt, daß damals die sieben Gartennahrungen, sowie der Gulkretscham wüste gelegen haben, also jedenfalls im 30 jährigen Kriege zerstört worden sind. Gegenwärtig besteht Guldorf aus zwölf Nummern, darunter der Gulkretscham und die Gilmühle.

Nach einem Streite mit Ruppertsdorf wird im Jahre 1660 der Gulkretscham wieder aufgebaut.

b) Heuscheune hatte eine Zeit lang eine eigene Herrschaft (in der alten Kirche gab es noch eine besondere „Heuscheuner Loge“); seit 1691 aber ist es ein Vorwerk des Rittergutes zu Grosshennersdorf. Der Ort zählt acht Nummern.

c) Schönbrunn, entstanden 1725 (24?) durch Einwanderung der böhmischen Brüder, welche durch die damalige Rittergutherrin, Frei-fräulein Henriette Sophie von Gersdorf aufgenommen wurden. Schönbrunn hätte für die böhmischen Brüder dasselbe werden können, was Herrnhut für die mährischen wurde, wenn nicht Zwistigkeiten bei ihnen mit der Herrschaft und den Pfarrern entstanden wären; infolge dessen zogen im Oktober 1732 die Böhmen aus Grosshennersdorf und Schönbrunn nebst etlichen Familien aus anderen Orten, an Zahl mehr als 500 Personen, aus und gelangten nach kläglichem Umherirren während des Herbstes und Winters endlich nach Berlin, wo ihnen durch die Gnade des Königs Friedrich Wilhelm I. eine Kirche gebaut wurde, welche am 12. März 1737 als „Bethlehemskirche“ eingeweiht wurde.